



Berufswege-Veranstaltungen: Sommersemester 2017

Karrierechance Übersetzung und Übersetzungsmanagement: im „Spannungsfeld“ von Sprachen und Technologien

Workshop

Andrea Modersohn

22.+23.06.2017

Am 22. und 23. Juni gab Andrea Modersohn, Geschäftsführerin des Sprachdienstleisters oneword, unterstützt durch drei Mitarbeiterinnen aus verschiedenen Abteilungen des Unternehmens, einen umfangreichen Einblick in die Übersetzungsbranche. Der Workshop war inhaltlich in vier Blöcke aufgeteilt, die am ersten Tag den Übersetzungsmarkt und das Berufsfeld Übersetzer und am zweiten Tag das Berufsfeld Übersetzungsmanagement und die aktuellen Karrierechancen behandelten.

Nach einer kurzen Begrüßung durch Barbara Jaeger und Marlene Hofmann von Praxis & Beruf, startete der Workshop am Donnerstagnachmittag. Zunächst stellte sich Andrea Modersohn von der oneword GmbH aus Böblingen den zahlreichen Teilnehmern vor, die im Anschluss direkt dazu aufgefordert waren, ihre Erwartungen und Wünsche an den zweitägigen Workshop zu benennen. Dabei waren vor allem die Karrieremöglichkeiten in der Übersetzungsbranche, die erforderlichen Kompetenzen, der konkrete Berufseinstieg sowie die Rolle von Sprachtechnologien und die Relevanz einzelner Sprachen für die Teilnehmer von besonderem Interesse. Im Laufe der Veranstaltung wurden diese und weitere Punkte dann umfassend behandelt und aktiv diskutiert.

Übersetzungsbranche und Übersetzungsmarkt

Zunächst gab Frau Modersohn Einblick in ihren eigenen Lebenslauf. Nach ihrem Magister-Studium der Ost- und Westslavistik und der Soziologie mit Zusatzstudium in Wirtschaft in Tübingen, startete Frau Modersohn zunächst als Geschäftsführungsassistentin in der Medien- und IT-Branche ins Berufsleben. Seit jeher fasziniert von Sprachen und damals aufkommenden Sprachtechnologien gründete sie 2004 gemeinsam mit einem Partner die oneword GmbH und verantwortet als Geschäftsführerin heute insbesondere die Bereiche Personalentwicklung und Vertrieb. Das Unternehmen zählt mittlerweile über 20 Mitarbeiter im Übersetzungsmanagement am Standort Böblingen und mehr als 650 freiberufliche Übersetzer weltweit. Sprachdienstleistungen und Übersetzungstechnologien stehen im

Zentrum der Arbeit. Zu den Kunden zählen mittelständische Firmen und Konzerne aus der Automobilbranche, Elektrotechnik, Energietechnik, der Softwareentwicklung und dem Maschinenbau. Unter den tagtäglich zu übersetzenden Texten findet sich jegliche Art von Kommunikation und Dokumentation aus Industrie- und Wirtschaftsunternehmen sowie dem öffentlichen Sektor; ausgenommen sind Unterhaltungsliteratur und private Dokumente.

Nach dieser thematischen Einführung waren die Teilnehmer aufgefordert, aktiv zu werden und in Gruppen zu überlegen, welche Akteure bzw. Berufsgruppen es auf dem Übersetzungsmarkt eigentlich gibt und was diese tun. Nach 15 Minuten Brainstorming und regem Austausch der Teilnehmer untereinander wurden die Ergebnisse auf einem Flipchart festgehalten. Im Ergebnis lassen sich diese Akteure v. a. in drei größere Gruppen unterteilen: 1. Die Auftraggeber – diese Gruppe umfasst vornehmlich international agierende Unternehmen mit hohem Informationsbedarf, aber auch Behörden, Organisationen, Softwareunternehmen, Verlage und Privatleute. Auf der Auftraggeberseite arbeiten z. B. (technische) Redakteure, Kommunikations- oder Lokalisierungsverantwortliche, die ihre Texte und Produkte in bestimmte Sprachen übersetzen lassen müssen. Die 2. Gruppe bilden die Auftragnehmer – das sind die Übersetzungsagenturen bzw. sogenannte Language Service Provider (LSP) und freiberufliche Übersetzer, die von der ersten Gruppe beauftragt werden, ihre technischen Handbücher, Marketingmaterialien, Produktinformationen, Fachbücher oder Rechtstexte in die benötigten Sprachen zu übertragen. Unter die 3. Gruppe fallen die Softwarehersteller, die komplexe Übersetzungs- und Sprachtechnologien für den Übersetzungsmarkt bzw. für die ersten beiden Gruppen entwickeln.

Anhand der Branchenstatistik verdeutlichte Frau Modersohn das Volumen des Übersetzungsmarktes. Weltweit beträgt dieses rund 40 Milliarden US-Dollar und wächst durch die Globalisierung jährlich um durchschnittlich 7 %, während in Deutschland mit ca. 12 % das größte Wachstum zu verzeichnen ist. Der größte Anteil der Sprachdienstleistungen entfällt dabei auf Übersetzungen. Weitere Leistungen



der Branche sind beispielsweise Dolmetschen, Softwarelokalisierung, aber auch die Untertitelung. Die wichtigsten Sprachen sind derzeit Englisch, Spanisch, Französisch, Deutsch, Chinesisch, Japanisch, Koreanisch, Portugiesisch, Italienisch, Russisch und Polnisch, während z. B. Hindi, Türkisch, Indonesisch und Persisch stetig an Relevanz gewinnen. 88 % der Akteure sitzen in Europa oder Nordamerika. Allein in Deutschland gibt es mehr als 6000 LSPs – vom Alleinunternehmer bis hin zu größeren Sprachdienstleistern (LSP).



Frau Modersohn und Workshop-Teilnehmer (Foto: P&B)

Durch die Herausforderungen der Globalisierung müssen immer mehr Inhalte in immer mehr Sprachen immer schneller verfügbar sein. Neue Technologien und ständiger technischer Fortschritt helfen bei der Prozessoptimierung und ermöglichen zeit- und kosteneffektive Übersetzungen. LSPs bieten dabei unterschiedlichste Stellen an, u. a. in Bereichen wie Übersetzungsmanagement/Projektmanagement, Vertrieb/Marketing, Kundenmanagement, Qualitätsmanagement, Terminologiemanagement, Partnermanagement, Prozessmanagement sowie in Übersetzungs- und Revisionsteams. Den ersten Teil des Workshops schloss Frau Modersohn mit der positiven Aussicht: „Nie waren die Karrierechancen für Quereinsteiger besser und Jobs wie auch Konzepte vielfältiger als heute“.

Das Berufsfeld Übersetzer

Nach einer kurzen Pause übernahm Nicole Sixdorf, Japanologin M.A., bei oneworld verantwortlich für die Abteilung Translation Partner Management, das Wort und stellte das Berufsfeld des Übersetzers vor. Auch sie begann mit einem Brainstorming und ließ die Teilnehmer überlegen, welche

Kompetenzen ein Übersetzer überhaupt besitzen sollte. Hierzu zählen u. a.: Sprachkompetenz, kulturelle Kompetenz, Allgemeinbildung und Fachkompetenz (die sog. Spezialisierungsbereiche), technische Kompetenz (Technikaffinität), Soft Skills (Kommunikation, Kritikfähigkeit, Stressresistenz, Organisation usw.) sowie Lern- und Recherchekompetenz mit der Bereitschaft zum lebenslangem Lernen. Meist bieten Übersetzer neben der klassischen Übersetzung zahlreiche weitere Dienstleistungen wie z. B. die Terminologierecherche, Revision, Adaption, Aufbereitungen von Texten, Transkription, Copywriting/Transkreation, Beratung und DTP-Arbeiten an. Ihre Arbeitsbereiche lassen sich in verschiedene thematische Schwerpunkte einteilen: Fachübersetzung, Softwarelokalisierung, Urkundenübersetzung, Literaturübersetzung, Konferenzübersetzung, Untertitelung und Terminologie. Übersetzt wird in der Regel in die Muttersprache des Übersetzers. Dieses Muttersprachlerprinzip verfolgt auch oneworld in der Zusammenarbeit mit seinen Übersetzungspartnern. Netzwerken ist ebenfalls ein wichtiger Teil der Arbeit eines Übersetzers und besitzt eine hohe Relevanz für die Gewinnung potentieller Übersetzungsprojekte. Außerdem spielt das Vertrauen der Auftraggeber in den Übersetzer, der mit seinen fachlich und sprachlich richtigen Übersetzungen einen hohen Verantwortungsgrad hat, eine zentrale Rolle. Betrachtet man die Kapazitäten eines Übersetzers, so schafft dieser es, 1500-2000 Wörter am Tag zu übersetzen. Bei der Transkreation sind es entsprechend weniger Wörter, da der Aufwand stark vom Text, der notwendigen Recherche und den Kundenvorstellungen abhängt. Dahingegen kann ein Übersetzer ca. 1500 Wörter pro Stunde redigieren. Die Frage ob menschliche Übersetzungen aufgrund des technischen Fortschritts bald obsolet seien, konnte Frau Sixdorf verneinen, da maschinelle Übersetzungen auch zukünftig nicht so weit ausgereift sein werden, das komplexe Zusammenspiel sprachlicher, kultureller und sozialer Aspekte zu erfassen und natürlich wiederzugeben.

Das Berufsfeld Übersetzungsmanagement

Mit neuer Frische kamen die Teilnehmer am Freitagmorgen zum dritten Teil des Workshops, den Eva-Maria Tillmann, Dipl.-Übersetzerin, Projektmanagerin und Leiterin des Qualitätsmanagements, und Jasmin Nesbigall, ebenfalls Dipl.-Übersetzerin, Projektmanagerin und Leiterin des Terminologiemanagements bei oneworld, gestalteten. Der Fokus lag auf dem Management von Übersetzungsprojekten.



Übersetzungsmanager koordinieren alle Aspekte von Übersetzungsprojekten in allen Sprachen inklusive der Ressourcen- und Kostenplanung, fungieren als Schnittstelle zwischen Kunde und Übersetzer, arbeiten mit neuesten (Übersetzungs-)Technologien, stellen Terminologielösungen zur Verfügung und arbeiten stets an der Prozessoptimierung ihrer Übersetzungsprojekte. Kunden benötigen von den LSPs Know-how, Beratung und Feedback sowie personelle und technische Ressourcen, während LSPs relevante Informationen und Dateien, Antworten und Freigaben und ihrerseits Feedback vom Kunden benötigen. Anschließend wurden drei wichtige Übersetzungstechnologien vorgestellt: Translation-Memory-Systeme (oder kurz „TMS“), Terminologieverwaltungssysteme und Projektmanagementsoftware.

Der Alltag eines Übersetzungsmanagers setzt sich dabei wie folgt zusammen: Angebotsanfragen oder Beauftragung von Projekten durch Kunden, Neukundenberatung, Klärung von Fragen und Beschaffung/Dokumentation aller Informationen und Dateien, Preiskalkulation und Lieferantenauswahl, Ressourcen- und Zeitplanung, Dateivorbereitung, Projektanlage und Versand an Übersetzer, Rückfragenmanagement, Versand an Revisoren, Freigabe der Übersetzung, Versand und Rechnungsstellung sowie natürlich das Feedbackmanagement.

Im nächsten Schritt wurde die Bedeutung des Terminologiemanagements veranschaulicht. Als Beispiel dienten die verschiedenen Benennungen für einen Turnschuh/Sportschuh/Sneaker, um zu veranschaulichen, dass es für ein Produkt oft verschiedene Benennungen gibt, obwohl ein präziser Fachwortschatz sehr wichtig für eine einheitliche Kommunikation, das Textverständnis, aber auch die rechtliche Sicherheit, Markenbildung, Corporate Identity, Übersetzung und Prüfbarkeit in einem Unternehmen ist. Übersetzungsmanager prüfen und bereinigen Terminologiebestände, unterstützen beim Aufbau neuer Terminologie, prüfen Übersetzungen hinsichtlich der konsistenten Verwendung und strukturieren und verwalten entsprechende Terminologiedatenbanken.

Weiterhin wurden verschiedene Mehrwertdienstleistungen vorgestellt, darunter insbesondere die Transkreation. Hierbei handelt es sich um die kreative Übertragung eines Textes in die entsprechende Zielsprache unter Berücksichtigung der emotionalen Botschaft, der kulturellen Zusammenhänge sowie der zielmarktspezifischen Besonderheiten.

Danach waren wieder die Teilnehmer gefragt. Für ein Rollenspiel bildeten sie Gruppen zu je fünf Personen mit jeweils einem Kunden, zwei Projektmanagern und zwei Übersetzern. Jeweils zwei Gruppen bearbeiteten die Spezialthemen Revision, Transkreation und Maschinelle Übersetzung. Beim Thema Revision kam es auf die Prüfung einer deutschen Übersetzung hinsichtlich Rechtschreibung, Grammatik, Zahlen, Terminologieverwendung und Einhaltung von Arbeitsanweisungen bzw. Kundenvorgaben an. Bei der Transkreation wurde ein englischer Text aus dem Tourismusbereich kreativ ins Deutsche übertragen und an eine vorgegebene Zielgruppe angepasst, während bei der maschinellen Übersetzung das Post-Editing, d. h. die nachträgliche Überarbeitung eines maschinell vorübersetzten Textes aus dem Tourismusbereich behandelt wurde. Nach Ablauf der Zeit wurden die einzelnen Abläufe diskutiert, Schwierigkeiten benannt und Feedback zur Arbeitsweise der Teilnehmer gegeben.

Karrierechancen und Bewerbungstraining

Im letzten Teil des Workshops gab Frau Modersohn wertvolle Tipps zum Berufseinstieg. Zuerst wurden die branchenüblichen Gehälter vorgestellt. Diese sind in der Industrie in der Regel etwas höher als bei z. B. Agenturen und richten sich nach Position, Erfahrung, Unternehmensgröße und dem Bundesland. Für den Übersetzungsmarkt prognostiziert sie einen hohen Bedarf an Neueinstellungen, was einerseits aus dem demografisch bedingten Rückgang an Fachkräften resultiert und andererseits aus dem tendenziellen Anstieg von Stellen in der Industrie und Wirtschaft für Übersetzungsmanager. Negative Einflussfaktoren auf Karrierechancen wurden mit der zunehmenden Marktkonzentration, der Automatisierung und dem zunehmenden Kostendruck durch den globalen Wettbewerb ebenfalls offen angesprochen. Für Quereinsteiger eignet sich der Berufseinstieg in Form von Praktika, Trainees oder auch als Direkteinstieg. Empfehlenswert ist ein halbjähriges Praktikum oder einjähriges Trainee, wobei die Leistung mit etwa zwischen 1500-2000 Euro monatlich vergütet wird. Bei einem Direkteinstieg sollten die Verantwortung und das Anfangsgehalt entsprechend höher sein. Kürzere Praktika bis zu drei Monaten unterliegen dagegen keiner einheitlichen Regelung. Der Verdienst hängt natürlich immer auch von der Abschlussqualifikation, von praktischen Vorkenntnissen und dem Wirtschaftszweig ab.

Die geforderten Kompetenzen in einem Übersetzungsunternehmen unterscheiden sich teilweise sehr stark. Frau Modersohn erklärte am Beispiel onewords, dass alle Mitarbeiter über eine sehr gute Kommunikationsfähigkeit,



Sprachgefühl, Interesse an Sprache und Sprachtechnologien, Managementfähigkeiten sowie über Teamgeist und Lernbegeisterung verfügen.

Wer sich für die Übersetzungsbranche interessiert sollte sich unbedingt initiativ für ein Praktikum, Traineeprogramm oder einen Direkteinstieg bewerben und zusätzlich unter den Stichwörtern „ÜbersetzerIn“, „ProjektmanagerIn Übersetzungsprojekte“ oder „ÜbersetzungsmanagerIn“ in den bekannten Jobbörsen nach passenden Stellen und z. B. auf UEPO.de und ATICOM.de suchen. In Vorbereitung auf jedes Bewerbungsgespräch wird den Teilnehmern geraten, sich unbedingt über das Unternehmen zu informieren, Anforderungen aus der Stellenbeschreibung reflektiert zu haben und die wichtigsten Stationen im eigenen Lebenslauf frei wiedergeben zu können. Beim Bewerbungsgespräch sollte man seine Stärken kennen und diese auch begründen können. Außerdem ist es wichtig zu überlegen, was man persönlich erreichen will und was einen motiviert.

Bevor die Teilnehmer sich im Praxisteil ihre eigenen Stärken überlegen und in einem Rollenspiel präsentieren sollten, stellte Frau Modersohn noch die DOs und DON'Ts bei Bewerbungen in einer anschaulichen Tabelle gegenüber. Unter die DOs fielen Authentizität, Individualität, ein freundliches Lichtbild im Lebenslauf und die Angabe, warum man sich genau für das entsprechende Unternehmen bzw. die ausgeschriebene Stelle bewirbt. DON'Ts sind unter anderem unpersönliche Bewerbungsvorlagen (z. B. Europass), Fehler in der Anrede, Tipp- und Formatierungsfehler. Fragen nach den Erwartungen an einen Projektmanager/Übersetzer, dem typischen Arbeitstag, Entwicklungsmöglichkeiten und der Einarbeitungszeit kommen in einem Bewerbungsgespräch dagegen gut an.

Gero Fuchs